

der 7tag

Hannoversche Allgemeine

Wochenendbeilage
Sonntag, 24. April 2010

HAGEDORN



Hinter einer Überraschung wartet immer schon die nächste. Sehen Sie zum Beispiel dieses alte Haus da am Marktplatz? Wir befinden uns in einer alten, kleinen, deutschen Stadt, unzerbommt, Touristenmagnet. Man sollte annehmen, das die Wohnungen am Marktplatz saniert und unbezahlbar sind, bewohnt von Bestverdienern. Aber nein, gehen Sie durch den Torbogen, den schmutzigen Hof, die Steinstufen links hoch, bis zu der Haustür, die an eine barocke Emporenverkleidung erinnert, mit Fenstern, weiß gestrichen, die Farbe blättert längst. Dahinter eine Wohnung, in der es zart nach Räucherstäbchen duftet. Die Diele biegen sich, uralt und dünn geworden.

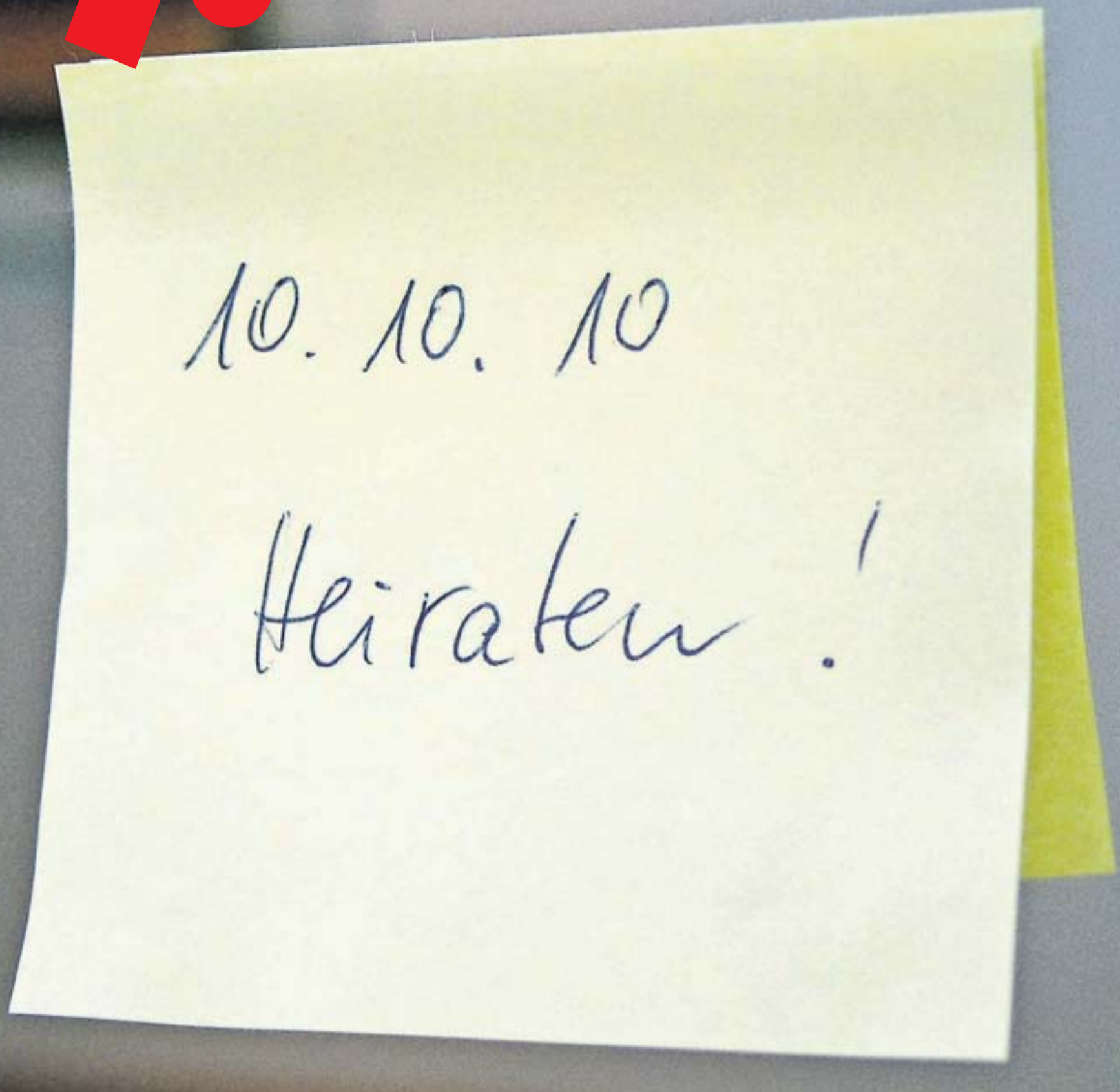
Und die ältesten Leitungen in den dicken Bündeln, die sich unter der Flurdecke entlangranken – das sieht aus, als gäbe es Strom schon seit 1750. Wann immer hier eine neue Steckdose angeschlossen wurde, wusste der Elektriker wohl nie, welchem Kabel er trauen durfte, und legte einfach ein neues Lianengeflecht! Das Schönste sind aber die beiden Salons zum Markt hin, durch eine große offene Tür verbunden. In jedem steht ein Flügel. Der eine, etwas verstimmte, ist für die Schüler. Der andere, süß und wehmütig singend, an dem spielt nur die Klavierlehrerin. Eine Dame, deren Alter erraten zu wollen ihre Anmut verbietet, eine zerbrechliche Person, die hier seit Jahrzehnten Klavierunterricht erteilt.

Da es immer weniger Klavierschüler werden, vermietet sie auch Ferienzimmer, so haben wir sie kennengelernt. Am Sonntagmorgen sitzt sie im Morgenrock an ihrem Flügel und gibt sich der Romantik hin. Draußen sind die ersten Touristengruppen aufgetaucht, und wären sie nicht so laut, sie könnten durch die alten, dünnen Fensterscheiben vielleicht Chopin hören. Sie hat es gern, wenn ihre Gäste lauschen, für den Kleinsten singt sie ein Lied mit silbriger Stimme. Aber wer nun glaubt, sie sei eines von diesen rührenden Wesen, wie sie nur verwunschene deutsche Kleinstädte hervorbringen, der täuscht sich.

Diese Klavierlehrerin ist weiter herumgekommen als die meisten von uns. Sie hat in den USA Musik studiert, Ende der sechziger an Studentenrevolten teilgenommen, war mit einem Vogelkundler verheiratet und ist mit einem Geiger nach Kanada durchgebrannt. Ihre labyrinthische Lebensgeschichte führte sie aus Kanada hierher, in eine Wohngemeinschaft, seither vergingen 30 Jahre, das geht schnell. Nach und nach zogen die anderen aus, sie blieb. Am Klingelbrett steht unter ihrem Namen noch „2x“. Den Geiger sah sie zuletzt, Bach übend, in einer Blockhütte in den Wäldern der amerikanischen Ostküste...

Räucherstäbchenduft umgibt uns, wir hören Chopin, und ich frage mich, wie das Schicksal es fertigbringt, die zauberische Dame vor unpassenden Gästen zu bewahren. Ich nehme an, ehe es dazu kommen kann, bucht Chopin selbst ein Zimmer. Dann setzt er sich an den Schülerflügel und sekundiert der Klavierlehrerin, während er ihr sanft und müde zulächelt durch die große Tür.

... ist eine Frau



Jetzt aber los

In diesen Tagen beginnt die Hochzeitssaison. Wer noch in diesem Jahr heiraten möchte, sollte sich beeilen – oder aber sich Hilfe von professionellen Hochzeitsplanern holen. Ein Einblick in das junge Geschäft mit der Romantik.

VON MARINA KORMBAKI UND HANNAH SUPPA
MIT FOTOS VON KRISTOFFER FINN

Den schönsten Tag im Leben hat Julia Petersen in einem Dutzend Aktenordnern abgeheftet. In ihrem Regal reihen sich dicke Leitz-Hefter akkurat aneinander, auf ihren rosafarbenen Einbänden sind mit schwarzer Maschinenschrift die Begriffe „Styling“, „Mode“, „Trauung“, „Dienste I“ und „Dienste II“ vermerkt. Die Ordner sammeln die Rezepte für die perfekte Hochzeit, zusammengestellt von der Hamburger Hochzeitsplanerin Julia Petersen. Es lässt sich eben auch über Herzensangelegenheiten Buch führen: „Auch Romantik braucht Ordnung“, sagt Petersen. Dabei ist Petersen keine spröde Bürokratin, die ihren Dienst nach Schema F versieht. Ganz individuell, ganz einzigartig soll jede ein-

zelne, von ihr organisierte Hochzeit sein. Jedes Mal aufs Neue.

Julia Petersen hat sich in einer rosaroten Welt eingerichtet. In dem kleinen Büro ihrer Wohnung erstrahlt vieles in knalligem Pink: die Zimmerwand, die Tulpen auf dem Schreibtisch, der Stuhl, auf dem die 38-Jährige Platz genommen hat. In diesen Tagen kommt sie nicht oft zur Ruhe, der Terminkalender ist voll. Nur noch wenige Wochen, dann beginnt die Hochzeitssaison 2010. Von Anfang Mai bis Ende September wird die Hochzeitsplanerin fast jedes Wochenende dabei sein, wenn sich ein Paar das Jawort gibt – oder zumindest das Drumherum begleitet haben. Denn Brautpaare müssen Petersens Hochzeitsdienste nicht unbedingt im Komplettpaket buchen. Sie können auch nur einzelne Teile der Organisation an die Expertin delegieren. Das Finden des geeigneten Festsaals zum Beispiel, die Zusammenstellung der Blumendekoration oder die Gestaltung des Menüs.

Petersen, die lange Zeit in der Werbebranche gearbeitet hat, bevor sie sich vor sechs Jahren mit ihrer Hochzeitsagentur „White Weddings“ selbstständig gemacht hat, spricht von „Dienstleistungsbausteinen“, aus denen sich Brautpaare ihre Hochzeit „von Größe S

bis XL“ zusammenbasteln können. Und sie spricht von einem „straffen Projektmanagement“, das ihre meist sechs- bis zwölfmonatige Zusammenarbeit mit den Paaren erfordert. Romantische Gemüter mögen bei dieser Wortwahl aus der Marketingwelt erschauern. Aber warum sollte die Dienstleistungsgesellschaft ausgerechnet das Heiraten mit ihrem Zugriff verschonen?

Das Geschäft mit der Hochzeit der anderen läuft gut. Zwar führt niemand Statistiken darüber, wie viele der jährlich rund 375 000 Brautpaare sich professionelle Unterstützung beim Heiraten holen, in der Branche weiß man aber: Es werden immer mehr. Das sieht man nicht zuletzt daran, dass die Konkurrenz unter Hochzeitsplanern zunimmt. Wie viele es derzeit genau sind, kann auch der Bund deutscher Hochzeitsplaner nicht sagen, weil längst nicht alle von ihnen in ihm organisiert sind. Mit der Berufsbezeichnung „Hochzeitsplaner“ ist das ohnehin so eine Sache: Formal anerkannt ist sie nicht, es gibt bundesweit eine Menge sogenannter Eventagenturen, die sich neben vielem anderen auch für das Organisieren von Eheschließungen empfehlen.

WEITER AUF DEN NÄCHSTEN SEITEN ►

PANORAMA

Gewerbeimmobilien:



...die nächste Krise!

www.toonpool.com